

## Freizeitbetreuung eingeweiht

**ZUG red.** Beim Kirchmattschulhaus sind neue Räume für die Freizeitbetreuung eingeweiht worden. Stadträtin Vroni Straub-Müller überreichte an der gestrigen Eröffnungsfeier den Kindern symbolisch Brot und Salz: «Es soll Kraft geben zum Spielen und Würze ins Leben bringen.» Im Anschluss konnte jedes Kind einen Wunsch auf einen Zettel schreiben und ihn in eine «Zukunftskugel» legen. Diese Kugel hängen die Kinder dann im Raum auf.

Seit den Sportferien stehen die neue Räume für die Freizeitbetreuung der Schulkinder zur Verfügung. Die Freizeitbetreuung Zentrum bietet während der Mittagszeit Platz für 90 und am Nachmittag für 50 Kinder. Die Auslastung beträgt bereits jetzt zwischen 70 und 75 Prozent.

Der Bau der neuen Räume auf dem Turnhallendach brachte einige Herausforderungen mit sich. Um die Last des neuen Baukörpers über Pfeiler und die Turnhallenwände abzuleiten, wurde eine Konstruktion von Fachwerkträgern aus Stahl errichtet. Der Neubau ist mit dem Altbau verbunden und bezieht von dort Wasser und Energie. Lediglich in Bezug auf die Lüftung ist der Neubau autonom.

## Die Folgen nicht vergessen

**ZUG red.** Der Stadtrat soll bei Investitionen ab 1 Million Franken auch die Folgekosten für die nächsten fünf Jahre aufzeigen. Und er soll zwingend darlegen, wie die Vorhaben finanziert werden können. Das fordern die SVP-Gemeinderäte Philip C. Brunner und Jürg Messmer in einer Motion, die sie nun eingereicht haben. Sie wollen die Gemeindeordnung der Stadt Zug entsprechend ändern.

Als Begründung für ihre Forderung schreiben die Politiker, dass der Stadtrat in letzter Zeit wiederholt Investitionen beantragt habe, ohne die in Zukunft anfallenden Kosten aufzuzeigen. Diese würden dann «auf die kommenden Budgets einen erheblichen Einfluss haben». Als Beispiel nennen Brunner und Messmer die Vorlage für die Erweiterung der Schulanlage Herti. Der Stadtrat beantragt einen Projektierungskredit von fast 4 Millionen Franken. In dieser Vorlage müssten auch die künftigen Kosten enthalten sein, «und zwar vor Bewilligung der Planungskosten und nicht erst, wenn bereits Millionenbeträge dafür ausgegeben sind», heisst es in der Motion.

## Heute gibts gratis zehn Ferienpässe

Von 8. bis 26. Juli dauert der Spass mit dem Ferienpass! Trägerin der beliebten Sommeraktivitäten ist die Gemeinnützig-



ge Gesellschaft Zug (GGZ) – siehe Sonderbeilage der «Neuen Zuger Zeitung» vom Dienstag, 11. Juni.

- Wir verlosen heute zehn Ferienpässe. Rufen Sie zwischen 9 und 9.15 Uhr auf die oben genannte Telefonnummer an. Mit etwas Glück gewinnen Sie einen Ferienpass im Wert von 30 Franken.

- Wer bei der Leseraktion kein Glück hat, kann den Ferienpass bis zum 28. Juni, 12 Uhr, im Vorverkauf bei der UBS Zug, Baar, Cham und Rotkreuz kaufen. Der Pass für alle drei Wochen kostet 30 Franken und mit dem Buspass 47.50 Franken.

- Von 1. Juli, 13 Uhr, bis 26. Juli ist der Pass im Ferienpasszentrum an der Bundesstrasse 15, im Foyer des Reformierten Kirchenzentrums Zug, erhältlich.

# Er lässt sich nicht behindern

**ZUG** Der 19-jährige Posaunist George Marti ist ein wahres Nachwuchstalent. Er geht an die Musikhochschule – trotz eines markanten Handicaps.

ANDREAS FAESSLER  
andreas.faessler@zugerzeitung.ch



Der Zuger George Marti ist schwer sehbehindert und hat trotzdem den Übertritt an die Musikhochschule Luzern geschafft. Das freut auch seinen Lehrer Roland Dahinden.

Bild Werner Schelbert

**G**eorge Marti verfügt über ein ausgezeichnetes Gehör. Eigentlich ist es nicht nur ausgezeichnet, sondern absolut. Sprich, der 19-Jährige kann die Höhe eines Tons bestimmen, ohne einen Referenzton zu hören. Mehr noch, er kann die gehörten Töne eines Akkords einzeln eruieren. Der in Zug aufgewachsene George begann als 7-Jähriger, beim Zuger Posaunisten Roland Dahinden Unterricht zu nehmen. «Als Kind schon habe ich mich in die Posaune verliebt. Das Instrument fasziniert mich», sagt der junge Musiker. Es war für ihn damals schon mehr als nur ein Hobby. «Meine Eltern haben mich sehr unterstützt.»

### Eine Besonderheit in Luzern

Im Herbst 2012 trat der begabte junge Posaunist über zur Musikhochschule in Luzern. Das klingt nach einer Laufbahn, wie sie viele Nachwuchstalente einschlagen, aber im Fall von George Marti ist dieser Karriereschritt alles andere als selbstverständlich: Der Zuger ist seit Geburt schwer sehbehin-

dert, sieht in die Ferne gerademal fünf Prozent und ist auf einen Blindenstock angewiesen. Noten lesen ist für ihn somit unmöglich, und ebenso das Erarbeiten mit gedruckten Lehrmitteln. «Dass George trotz dieses Handicaps an der Musikhochschule in Luzern studieren kann, macht ihn dort zu einer Besonderheit», sagt Roland Dahinden. Möglich ist dies einerseits, wie erwähnt, wegen seines ausgezeichneten angeborenen und geschulten Gehörs – «das ist ein grosses Glück», betont Dahinden. Andererseits wird George vom Zuger Musiker und ebenso von dessen Partnerin Hildegard Kleeb, bei welcher der junge Posaunist zudem seit einigen Jahren Klavierunterricht erhält, tatkräftig unterstützt bei der Vermittlung des Lehrstoffs. Dank eines sprechenden Computers kann George Marti einen grossen Teil der Unterlagen auch selbstständig erarbeiten. «An der Musikschule Zug haben wir zudem einen fruchtbareren Boden gefunden», merkt Roland Dahinden an. «Da haben wir die Möglichkeit, dreimal die Woche Musikunterricht ab-

zuhalten, während das andernorts meist auf einmal beschränkt wäre.»

George Martis Wunsch ist es, dereinst Konzertposaunist zu werden und zu performen. Hervorzuheben ist dabei,

### «Es ist, als ob ich etwas erzählen würde.»

GEORGE MARTI

dass das Nachwuchstalent neben der Tenorposaune auch die Altposaune beherrscht. «Und das ist recht selten», sagt Roland Dahinden. Improvisation ist eine von George Martis grossen Stärken. «Diese ist sehr vielseitig anwendbar. Wenn ich improvisiere, dann ist das für mich, als ob ich etwas erzählen würde», meint er. Seine Vorlieben sind primär der Jazz, aber ebenso andere Stile des 20. Jahrhunderts sowie Klassik.

### Konzert für Begabte

Nächstes Wochenende tritt George Marti am Zertifikatskonzert der Musikschule Zug an. An dieser traditionsreichen, von Sales Kleeb und Georges Guéneaux 1974 gegründeten Veranstaltung können jeweils die begabtesten Nachwuchsmusiker vortragen. Die Mission lautet Qualitätsteigerung und Talentförderung. Das Niveau des Konzerts ist hoch – es ist mit der Aufnahmeprüfung an eine höhere Fachschule zu vergleichen. George Marti spielt Werke bedeutender Musikgrößen des 20. Jahrhunderts. Zudem trägt er drei Eigenkompositionen vor. Zu einer davon erklingen die Rufe von Walen. Bei einem anderen Stück macht er sich die Resonanzeigenschaften eines offenen Flügels zunutze und sorgt für ein ungewöhnliches Klangerlebnis. Begleitet wird er von der Rhythm Section des Big Band Project.

### HINWEIS

Zertifikatskonzert von George Marti im Singsaal der Musikschule Zug am Samstag, 29. Juni, 11 Uhr.

## Die Pausenrevolution

Jeder Mensch sträubt sich gegen Veränderungen, und manchmal übertreiben dabei viele. Das habe ich in



Samuel Gantner (16), Oberägeri

diesem Schuljahr mindestens einmal merken müssen. Anstatt das Positive zu sehen, wurden alle nur möglichen negativen Auswirkungen lang, breit und mehrmals diskutiert.

**Als Klassenchef** war ich eingeladen, an der Informationsveranstaltung des

Schuldirektors teilzunehmen. Wir wurden darüber informiert, dass die Pausen jetzt zehn Minuten anstatt fünf dauern. Daraus folgt, dass der Mittag teilweise 35 Minuten kürzer wird. Nach

### U 20

der Erklärung, wieso dieser Schritt nötig wird und weshalb die Vorteile die Nachteile überwiegen, wurden wir aufgefordert, Fragen zu stellen und Kommentare abzugeben.

**Und da begann** die hitzige Debatte. Ich hatte mich schon lange damit abgefunden, dass wir in Zukunft ein bisschen schneller essen müssen und mit Sportfreifächern Stress verbunden

sein wird. Zudem war es ja eh schon längst entschieden, aber das schienen meine Mitschüler nicht zu realisieren. Dass man nach den Sportfreifächern wenig Zeit zum Essen hat, wurde dreimal bestätigt, dass die Nachhilfe anders geregelt wird, auch. Meine Hoffnung, ein früheres Ende und eine längere Pause vor dem Deutsch zu haben, war zu diesem Zeitpunkt schon lange dahin. Nun wurde lang und breit diskutiert, dass diese armen Schüler am Mittag nicht mehr nach Hause können.

**Nach einer Viertelstunde**, in der diese Problematik fünfmal umformuliert und erneut angesprochen wurde, hatte die nächste Stunde schon begonnen, und ich hatte wieder Hoffnung. Dieses Mal, dass es möglichst lange ginge, sodass ich Teile der nächs-

ten Stunde verpasse. Ich hätte sogar einen wirklichen Grund! Der Bus kann zwischen den Lektionen ja nicht zu spät sein. Das ganze Reklamieren gipfelte schlussendlich darin, dass der Direktor selber angeschuldigt wurde, nicht auf die Schüler Rücksicht zu nehmen usw. Da konnte ich nur noch den Kopf schütteln und denken: «Wie kann man nur?!» Mir wurde wieder mal klar, wie destruktiv Menschen sind, wenn etwas auch nur den kleinsten Haken hat. Ich bin froh, dass es auch andere Leute gibt, denn die sind es, welche die Menschheit zu dem machten, was wir sind.

### HINWEIS

In der Kolumne «U 20» äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.